

# Probleme der Volksernährung.

Von

Dr. med. Alexander Eyschütz,

Privatdozent der Physiologie an der Universität Bonn.

Die Sorge ums tägliche Brot, im unmittelbaren Sinne des Wortes, nimmt die große Mehrzahl der Menschen auch in Friedenszeiten sehr in Anspruch. Man kann sagen, daß die Menschen der europäischen Kulturwelt mindestens die Hälfte ihrer Arbeitszeit für die Beschaffung von Nahrungs- und Genusmitteln verausgaben. Einige Jahre vor dem Krieg hat das Kaiserliche Statistische Amt eine große Anzahl von Haushaltungsrechnungen minderbemittelter Familien veröffentlicht, aus denen zu ersehen ist, daß bei einem Einkommen von etwa 1800 M. im Jahre eine Arbeiterfamilie über 50 pCt. ihres Einkommens für Nahrung ausgibt. Dasselbe Ergebnis hatte die große statistische Erhebung, die ein Jahr später von dem Deutschen Metallarbeiterverband veranstaltet wurde. Auch Haushaltungsrechnungen, die in Dänemark und Holland gesammelt wurden, ergaben dasselbe Resultat. Nun ist es eine bekannte Tatsache, daß der prozentische Anteil der Nahrungsausgabe an der Gesamtausgabe um so größer ist, je niedriger die Einkommensstufe — das sogenannte Engel'sche Gesetz. Ein Einkommen von 1800 M. geht aber weit über das durchschnittliche Einkommen in Deutschland und in den anderen Ländern Europas hinaus, und es ist darum die Behauptung berechtigt, daß mindestens die Hälfte, wahrscheinlich aber weit mehr als die Hälfte aller Arbeit von den Menschen für die Beschaffung der notwendigen Nahrung verwendet wird.

Die Physiologie und Hygiene haben im Laufe der letzten Jahrzehnte auf dem Gebiete der Ernährungswissenschaft ganz außerordentliches geleistet. Die Ernährungsphysiologie ist eigentlich ganz ein Kind der jüngsten Zeit, und die besten Forscher haben diesem Gebiete der Physiologie ihre Kraft geliehen. Die Ernährungswissenschaft hat tiefe Wurzeln im Denken der Menschen gehabt und den Kampf gegen Ernährungstorheiten erleichtert. Dort, wo größere oder kleinere Menschengruppen in einheitlicher Weise zu ernähren sind, wie in Krankenanstalten, Pflegeheimen, Kasernen und Gefängnissen, sind die Ergebnisse der Ernährungsphysiologie häufig zur Grundlage des praktischen Handelns geworden. Man hat hier das Kostmaß, wie es die Physiologie ermittelt hat, das Maß an Eiweißstoffen, Fetten und Kohlehydraten, die dem einzelnen zuzumessen sind, dem Aufbau des Speisezettels zu Grunde gelegt.

Aber es darf nicht bestritten werden, daß in manchem doch ein Riß zwischen Ernährungstheorie und Ernährungspraxis vorhanden ist. Ein Beispiel soll das klar machen. Die Physiologie und die tausendfältige Erfahrung haben gezeigt, daß das Fleisch für die Ernährung des Menschen nicht unbedingt nötig ist, indem das tierische Eiweiß, das den wichtigsten Bestandteil des Fleisches bildet, ohne den geringsten Schaden durch pflanzliches Eiweiß ersetzt werden kann, daß es der großen Mengen von Eiweiß, die man aufnimmt, wenn man viel Fleisch genießt, für die Ernährung gar nicht bedarf. Aus den bedeutungsvollen Untersuchungen von Ruckwyski und Junz ist zu ersehen, daß der Verbrauch an Kalorien in Deutschland vielleicht um ein ganzes Drittel größer ist, als physiologisch nötig wäre.

Es ist leicht gesagt, daß es eben Ernährungstorheiten gibt, wie es Modetorheiten gibt, und man ist bald mit dem Urteil fertig, daß es nun gilt, die Ernährungstorheiten aus der Welt zu schaffen und die Ernährung der Völker ganz auf den Ergebnissen der Ernährungsphysiologie aufzubauen.

Ein vorsichtiges Urteil ist das jedoch nicht, denn es ist folgendes in Betracht zu ziehen. Wenn die Ernährungsfragen der Menschen von den Wegen abweichen, die das Laboratorium ihnen weist, so gilt es vor allem diese Ernährungsfragen in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit zu erfassen und in ihren Bedingungen zu erkennen. Es wird sich dann wahrscheinlich zeigen, daß es gute, richtige Gründe gibt, warum die Ernährungsfragen der Menschen in jedem einzelnen Fall so und nicht anders sind. Es ernähren sich Völker und Klassen, es ernähren sich soziale Gruppen, die keine algebraische Summe von Einzelindividuen sind, sondern Einheiten, zu denen die Individuen im Betriebe der Volkswirtschaft zusammengeschweift, von denen sie ein Teil sind und deren Daseinsgesetze sich im Wollen und Tun der Menschen, auch in ihren Ernährungsfragen, manifestieren. Die Physiologie, die den Stoffwechsel und den Energieumsatz des einzelnen menschlichen Organismus erforscht, kann darum allein für sich unmöglich die Ernährung der Menschen wissenschaftlich erschöpfen.

Über die Ernährungsfragen sind verschieden nicht nur nach dem Ort. Sie sind verschieden auch je nach der Zeit. Der Speisezettel hat seine Geschichte. Wie hat sich der Speisezettel in Deutschland im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte oder auch nur im Laufe des einen letzten Jahrhunderts verändert? In den letzten Jahren vor dem Kriege wurden in Deutschland etwa 12 pCt. des gesamten Kalorienverbrauches durch Kartoffeln gedeckt, die vor kaum zwei Jahrhunderten in Deutschland ganz unbekannt waren. Der Verbrauch von Fleisch auf den Kopf der Bevölkerung hat sich in Deutschland im Verlaufe des letzten Jahrhunderts beinahe verdreifacht. Der Verbrauch von Gewürzen hat sich in 80 Jahren verdreifacht, der Verbrauch von Kaffee hat um das 2½fache zugenommen. Der Verbrauch von Kakao machte vor 30 Jahren nur etwa 1 pCt. von dem Kaffeeverbrauch aus, während er im Jahre 1913 über 30 pCt. von dem Kaffeeverbrauch betrug.

Über die Mannigfaltigkeit der Ernährungsfragen ist auch noch nicht erschöpft mit dem Hinweis auf die Verschiedenheiten, die sich bei einer vergleichenden Betrachtung der Ernährungsfragen je nach dem Ort und je nach der Zeit darbieten. Denn die Ernährungsfragen können auch an ein und demselben Orte und zu ein und derselben Zeit sehr weitgehende Verschiedenheiten aufweisen, die bedingt sind durch die soziale Lage der Menschen. Die soziale Lage beeinflusst zunächst die Menge der Nährstoffe, indem sie den einen zu einem größeren, den anderen zu einem geringeren Maß körperlicher Arbeit zwingt. Sie beeinflusst auch den Geschmack der Menschen, indem sie unter Umständen den Appetit verändert, diesen eigentümlichen psychischen Zustand, von dem die Aufnahme und die Verdauung der Nahrung in ganz außerordentlichem Maße ab-

hängig ist. So kann z. B. das Verlangen der städtischen Bevölkerung nach mehr Fleisch nur vorhanden werden, wenn man in Betracht zieht, daß der Appetit des Städters durch seine Lebensweise, vor allem durch die Arbeit in geschlossenen Räumen, untergraben wird und daß das Fleisch, mehr als andere Nahrungsmittel, den Appetit anzuregen vermag. Auch der Umstand, daß das Fleisch sich leichter zubereiten läßt als andere Nahrungsmittel, fällt im haustenden Leben der Stadt in Betracht. Die soziale Lage beeinflusst auch die Kaufkraft der Menschen und damit die Wahl der Nahrungsmittel. Die Reihe der Speisen nach ihrem Wohlgeschmack ist gleichzeitig ihre Reihe nach dem Preise: Fleisch, Eier, Blumenkohl an dem einen Ende, Erbsen, Schwarzbrot und Kartoffeln an dem anderen.

Es ist noch allem klar, daß die Ernährungswissenschaft, wenn sie die Ernährung als ein Ganzes, die Ernährung der Menschen wie sie wirklich ist, erfassen will, sich nicht auf die Ernährungsphysiologie beschränken darf, sondern auch die gekennzeichneten Gesichtspunkte zur Geltung kommen lassen muß. Um dieser Notwendigkeit vermehrter Ausdruck zu verleihen, habe ich vor einiger Zeit, vor allem in der oben erwähnten Arbeit über die „Probleme der Volksernährung“, vorgeschlagen, die mannigfaltigen Probleme der Ernährung des Menschen zu einer selbständigen Wissenschaft zusammenzuschweißen, die ich als „Vergleichende Ernährungslehre“ bezeichnet habe. In dieser Wissenschaft sollen die Ergebnisse der Ernährungsphysiologie denjenigen gegenübergestellt werden, die aus einer vergleichenden Betrachtung der nach Ort, Zeit und sozialer Lage verschiedenen Ernährungsfragen gewonnen werden.

Der vergleichende Gesichtspunkt ist aber auch geeignet, die Bedeutung der Ernährungswissenschaft für die Praxis zu steigern. Denn das, was die Vergleichende Ernährungslehre kennzeichnen soll, das ist ja gerade das Eindringen in die Ernährung der Menschen, wie sie in der mannigfaltigen Praxis wirklich gegeben ist. Es ist darum zu hoffen, daß es der Vergleichenden Ernährungslehre gelangen wird, mit der Zeit auch die Klüfte zu verringern, die zwischen Ernährungstheorie und Ernährungspraxis vorhanden ist.

Der Mangel an Nahrungsmitteln, wie er während des Krieges in allen Ländern der Welt entstanden ist, wird auch nach dem Kriege einige Zeit bestehen bleiben. Die Zeiten des Überflusses, wie vor dem Kriege, werden nicht mit einem Schlage wiederkommen. Die Leuerung wird noch lange auf der europäischen Menschheit lasten. Je mehr aber die Menschen sich die Ergebnisse der Ernährungswissenschaft zunutze machen werden, desto leichter wird die Last sein, die sie zu tragen haben werden.